

Dramatische Tage mit Nachwirkung

BENSHEIM. Geschichte zum Anfassenden, anschaulich, lebendig, verständlich, interessant und informativ – in Wort, Bild, Ton und Rollenspiel – präsentierten mehrere Oberstufenkurse des AKG und Klassen der Jahrgangsstufe 10 in einer bemerkenswerten Ausstellung.

Gründe für das starke Interesse der Jugendlichen an der Vergangenheit Deutschlands, deren intensive Recherchen und den hohen Arbeitsaufwand, gab es gleich mehrere:

Drei Gedenktage sind es, die jeweils schicksalhafte Ereignisse in den Jahren 1918, 1938 und 1989 in den Fokus rücken – die alle auf den 9. November fallen.

Deren Ursprünge und Folgen haben die Schüler genau untersucht und beleuchtet. Sie benennen und zeigen die Opfer und die Täter, die Anstifter, die Verlierer und die Gewinner.

Neben dem 20. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer sind da noch der 90. Jahrestag der Gründung der Weimarer Republik und der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Am 9. November 1938 fand die berüchtigte Pogromnacht statt, in der überall die Synagogen brannten und Geschäfte geplündert wurden. In Deutschland setzte ein gnadenloser Vernichtungsmechanismus der Nationalsozialisten gegenüber der jüdischen Bevölkerung ein.

Am 9. 11. 1918, dem Gründungstag der Weimarer Republik, spielten sich in Berlin dramatische Dinge ab. Der Umbruch war nicht mehr aufzuhalten, die Zukunft der Demokratie stand auf dem Spiel. Innerhalb weniger Tage wurde gleich zweimal die Republik ausgerufen:

Der Kaiser war entmachtet. Es folgten Straßenschlachten, das Ende der Revolution mit der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg und die Spaltung der SPD.



Zeitdokumente zum 9. November der Jahre 1918, 1938 und 1989 gab es beim „Tag der Geschichte“ am Alten Kurfürstlichen Gymnasium in Bensheim zu sehen.

DF/BILD: FUNCK

Das AKG organisierte an dem geschichtsträchtigen Datum, am gestrigen 9. November, einen „Tag der Geschichte“, der weitaus mehr war als nur eine Darstellung geschichtlicher Vorgänge. Er animierte dazu, Stellung zu nehmen, genau hinzusehen und nach den Ursachen zu forschen.

Vorbereitet und unter ihre Fittiche genommen wurden Ausstattung und Organisation der Ausstellung von den Lehrkräften Andrea Klein, Stefan Mitze, Dirk Tritsch und Andreas Brückmann. Für Rückfragen und Informationen standen in allen Räumen beteiligte Schüler bereit.

Die Oberstufenschüler verharrten bei ihrer Spurensuche keineswegs an der Oberfläche. Sie warfen

einen Blick hinter die offiziellen Verlautbarungen und gingen den Schlagzeilen auf den Grund. In den Ausstellungsräumen liefen gestern tagsüber Videofilme, an Stellwänden waren authentische Zeitungsausschnitte gepinnt, Besucher konnten ihre Meinung zu den Ereignissen niederschreiben, sich in ein Rollenspiel als Revolutionäre einklinken und gegen Monarchie und für Frieden und Freiheit demonstrieren. Vor dem Raum, in dem auf eindringliche und beängstigend authentische Weise der Naziterror 1938 dargestellt wird, spielten Hannah Vogel und Constanze Pfeifer auf der Geige leise Klezmermusik. Ein geöffneter Koffer, aus dem ein Teddybär lugt, umgeworfene Stühle,

Scherben überall auf dem Fußboden, stellten eine Szene nach, wie sie sich zu Tausenden in jüdischen Familien abspielte: Angst, Flucht und oftmals Mord.

Es war eine beeindruckende Dokumentation der dramatischen Ereignisse an jenen Schicksalstagen im November 1918, 1938 und 1989. Die Mauer hatten Schüler aus Gipskartonplatten nachgebaut. „Freiheit für unsere Brüder“ und „Weg damit“ stand auf der dem Westen zugewandten Seite.

Die im Osten war blank und zeigte lediglich ein paar Blutspritzer – bedrückendes Zeichen für diejenigen Menschen, die bei der Flucht ihr Leben verloren haben. In der ehemaligen DDR von der Propaganda

als „antifaschistischer Schutzwall“ gepriesen, war der „Eiserne Vorhang“ für die freie Welt ein Schandfleck, eine Todesgrenze aus Stein, Metall und Blei. Peter Fechter und alle die Männer und Frauen, die dort von den Grenzsoldaten erschossen wurden, hatten die AKG-Schüler auf einer langen Liste aufgeführt. Am 9. November 1989 fiel die Mauer.

Vor dem „Tag der Geschichte“, hatten Schüler dem Darmstädter Staatsarchiv und dem Institut für Personengeschichte Besuche abgestattet. Mit dem Synagogenverein stehen die Jugendlichen noch immer in engem Kontakt. Von ihm erhielten sie Leihgaben, darunter einen siebenstrahligen Menora-Leuchter und eine Channuka. gs